

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N^o 24.

Mittwoch den 29. Januar.

1862.

Noch ein Wort über eine neue Wasserleitung.

In Nr. 20 ff. des Hallischen Tageblatts von diesem Jahre ist eine Erklärung zu lesen, daß eine neue Wasserleitung unserer Stadt nicht sehr Noth thue. Es wird darin auf eine meiner früheren Arbeiten in einer Art Bezug genommen, die mich zu einer Erwiderung veranlaßt. Dabei nehme ich mir die Erlaubniß, noch auf einige andere thatsächliche Irrthümer hinzuweisen, die der gegnerischen Ansicht keinesweges in der angenommenen Weise zur Stütze dienen können. Zu einer ausführlichen Darlegung der sanitätspolizeilichen Verhältnisse, welche die Beschaffung eines guten Trinkwassers für Halle zu einer der wichtigsten städtischen Aufgaben machen, fehlt mir zur Zeit die nöthige Muße. Hier mag die Andeutung genügen, daß keine der städtischen Schulen Trinkwasser für die Schulkinder hat, die ihren Durst an den Röhrtrogen durch Saalwasser stillen müssen. Wer das für angemessen hält, muß entweder auf die Beschaffenheit des Saalwassers, oder auf die Bedürfnisse des menschlichen Körpers sich schlecht verstehen. Doch zur Sache.

In dem erwähnten Aufsatze wird aus meinen statistischen Untersuchungen über die Mortalitätsverhältnisse von Halle gefolgert, daß die Salubrität der Stadt eine günstige sei. Diesen Schluß gestatten meine Untersuchungen nicht. Sie sind zur Erläuterung dieses Verhältnisses nicht gemacht noch veröffentlicht worden. Sie berücksichtigen nur das Lebensalter, nicht die Zahl der Verstorbenen im Vergleich zu der jedesmaligen Einwohnerzahl von Halle. Jedem Fremden, der das von mir gesammelte, aber nicht veröffentlichte Material unberücksichtigt läßt, müssen meine Zahlen werthlos für die Beurtheilung der relativen Sterblichkeit der Einwohner Halle's sein. Die von mir aus den hieselbst

in den Jahren 1800 — 1849 vorgekommenen Sterbefällen berechnete mittlere Lebensdauer der einzelnen Altersklassen fällt um 5 — 0,5 Jahre geringer aus, als sie z. B. den Tarifen der meisten Lebensversicherungen zum Grunde liegt. Das würde viel mehr gegen die Salubrität von Halle sprechen. Doch jede Folgerung der Art ist, wie gesagt, unzulässig. Es sind ganz andere Beobachtungen, die mich seit Jahren zu der Ueberzeugung gebracht haben, eine neue Wasserleitung sei für Halle ein dringendes Bedürfnis.

Sehr unzulänglich erscheinen mir in jenem Aufsatze die Eigenschaften des Trinkwassers im Allgemeinen beurtheilt. Ebenso mangelhaft, ja zum Theil positiv falsch ist die Vergleichung der für eine hiesige Wasserleitung etwa in Betracht kommenden Wasserarten.

Jedes, auch das beste und erfrischendste Trinkwasser verliert beim Stehen an der Luft mehr und mehr seine Kohlensäure, wird fade, abschmeckend, selbst trübe, kurz büßt seine Annehmlichkeit und Brauchbarkeit ein. Wenn dies für das Wasser des Waisenhauses, wie mir selbst wohl bekannt ist, gleichfalls zutrifft, so liegt darin kein Vorwurf weder für dieses Wasser, noch für Wasserleitungen überhaupt.

Die vorgetragene Ansicht, daß Senk- und Düngergruben, Kloaken, Kirchhöfe u. s. w. nur solche schädliche Stoffe dem benachbarten Wasser mittheilten, welche dessen Ansehen und Genuß sofort widerwärtig und unmöglich machten, bestätigt sich keineswegs. Ohne mich auf die vielen zur Begründung seiner Theorie von der Verbreitung der Cholera von Herrn Bettenkoser gesammelten Thatsachen zu beziehen, die in ähnlicher Weise und zu gleichem Zweck von meinem Kollegen Herrn Dr. Delbrück auch für Halle zusammengestellt sind, erinnere ich an die bekannten schlimmen Sanitätsverhältnisse von



Danzig, die dem so erschütterlichen Mangel eines Trinkwassers, das von den Resten verwesender organischer Körper frei geblieben ist, von dortigen Medizinalpersonen so gut wie ausschließlich zugerechnet werden. Einer ähnlichen Kalamität unterliegt Königsberg. In beiden Städten überwiegt die Zahl der Gestorbenen die der Geborenen ganz regelmäßig. Ihre Entwicklung beruht auf Zuwachs von Außen. Sie sind, will man mit grellen Farben malen, ihres verdorbenen Wassers wegen privilegirte Mördergruben. Daß man daselbst statt des Trinkwassers augenscheinliche Fauche bekommen müßte, wäre eine ganz falsche Folgerung.

Die in jenem Aussage wiederholt hervortretende Vorliebe für Saalwasser ist endlich ganz unbegründet. Nicht die Futtermauer am Brunnen neben der Klausbrücke verdirbt das gute Saalwasser, sondern letzteres selbst ist nicht so brauchbar, als vorausgesetzt zu werden scheint. Der Brunnen kann es nicht besser machen. Saalwasser ist schon seines verschwindend kleinen Kohlen säuregehaltes wegen niemals ein brauchbares Trinkwasser. Selbst das durch Kohle und Sand gereinigte und filtrirte Wasser wird nur bei starker Kälte einigermaßen genießbar. Saalwasser ist nie ohne organische Beimischungen. Die auf Veranlassung des früheren Stadtbaumeisters Herrn W i s e oberhalb der Weingärten geschöpfte und mir zur Untersuchung zugesandte Probe war nach mehrtägigem Frostwetter dem Strome entnommen und hinterließ auf dem Filtrum einen sehr merklichen, verkohlbaren Rückstand. Saalwasser eignet sich endlich weniger gut zum Waschen, Kochen und Fabrikbetrieb, als z. B. das Wasser aus dem ehemaligen Versuchsbrunnen, das seit Jahren, mit auf meine Veranlassung, auf dem Magdeburg-Leipziger Bahnhofs hier selbst zur Speisung von Lokomotiven benutzt wird. Die analytischen Belege für diese Behauptung sind von mir seiner Zeit beigebracht und in den Sitzungsberichten der hiesigen naturforschenden Gesellschaft zu finden.

Ueber die Brauchbarkeit des Wassers aus der Riedschicht vor dem Leipziger Thore kann man auf dem Bahnhofs Erkundigungen einziehen. Seine Verwendbarkeit als erfrischendes Trinkwasser haben vor Jahren wohl Mehrere mit mir geprüft. Daß es in einer für die städtischen Bedürfnisse völlig ausreichenden Quantität gefunden und gehoben werden kann, scheint mir durch die von Herrn Baldamus gemachten Erfahrungen faktisch erwiesen, wenn ich ganz davon absehe, daß Geologen und Bergleute mir die gleiche Ansicht ausgesprochen haben.

Die Entscheidung, ob die in Betrieb gesetzten Kohlenbergwerke und die Eigenthumsverhältnisse des Bodens die in demselben befindlichen Wasserschätze unverwendbar für die Bedürfnisse unserer Stadt machen, gehört nicht zu meiner Kompetenz. Soll die Stadt warten, bis irgendwo ein schätzbarer Quell entdeckt wird, mächtig genug, um den verschiedenen Bedürfnissen einer in rascher Entwicklung begriffenen bedeutenden Stadt für alle Zukunft Befriedigung zu verschaffen und so schön und verlockend, daß Niemand zögert für seinen Besitz opferbereit mitzuwirken — so wird man eben noch warten müssen. Vielleicht richtet eine spekulative Eisenbahnverwaltung für die Zeit der Entbehrung hermetisch verschließbare Eiswagen ein und läßt uns außer Trinkwasser in schönster Beschaffenheit vom Harz oder aus Thüringen herbeischaffen.

L. Krahrmer.

Chronik der Stadt Halle.

Polytechnische Gesellschaft.

Donnerstag den 30. Januar c. Abends 8 Uhr
ordentliche Sitzung. Der Vorstand.

Herausgegeben im Namen der Armen direction
von Dr. Eckstein.

Bekanntmachungen.

Bei Erbbegräbnissen sind die Grabmacherlöhne und dem entsprechend die von den Verheiligten zu entrichtenden Gebühren für einfache Gräber um 7 *Sgr.* 6 *S.*, für Doppelgräber um 15 *Sgr.* erhöht. Dafür haben aber die Todtengräberknechte die überflüssige Erde zu beseitigen und die etwa nöthige Erweiterung des Grabes über das Normalmaß zu bewirken.

Ueber die Herstellung und Erhaltung der Grabhügel bestimmt der §. 4 der Ordnung für die der

Stadtgemeinde gehörigen Gottesäcker und Friedhöfe:

„Die amtliche Verpflichtung des Todtengräbers hinsichtlich der Herstellung und Erhaltung der Grabhügel ist: die ausgeworfene Erde zur Bildung eines ordnungsmäßigen Grabhügels zu verwenden, bei Doppelgräbern die überflüssige Erde zu beseitigen und die durch Sezen der Erde und Einbrechen der Särge einsinkenden Grabhügel wieder zu ordnen und endlich zu ebenen.

Das Belegen der Grabhügel mit Rasen, sowie die Pflege beraster oder beplanzter Grabhügel durch Begießen und Säen darf der Todtengräber auf den Wunsch der Betheiligten übernehmen und sich dafür die in der Gebührentaxe angegebene Entschädigung ausbedingen. Den Betheiligten steht aber frei, dieß selbst oder durch Andere zu besorgen oder sich über eine geringere Entschädigung mit dem Todtengräber zu einigen.

Das Bepflanzen der Gräber mit Blumen, Rosen, Ziersträuchern, Trauerweiden, Cypressen und andern kleinen Bäumen darf nicht durch den Todtengräber oder dessen Leute ausgeführt werden, es muß vielmehr den Betheiligten überlassen bleiben, dieß selbst zu besorgen oder durch Andere besorgen zu lassen. In diesen Fällen haben sich diejenigen, welche die Bepflanzung bewirken wollen, bei dem Todtengräber zu melden, welcher ihnen bereitwillig jede Auskunft zu erteilen hat.

Das Pflanzen von Bäumen und Sträuchern auf und an den Gräbern ist überhaupt nur in soweit gestattet, als es ohne Benachtheiligung der Nachbargräber und ohne Beschränkung der Wege geschehen kann. Die Betheiligten haben in dieser Beziehung den Anweisungen des Gottesäckers-Vorstehers Folge zu leisten, widrigenfalls unstatthafte Bäume oder Sträucher auf ihre Kosten beseitigt werden.“

Halle, am 21. Januar 1862.

Der Magistrat.

Auction.

Montag den 3. Februar c. u. folg. Tage von Nachmittag 1 Uhr ab versteigere ich kleine Ulrichsstraße Nr. 27 den Nachlaß der **verwitw. Frau Professor Schreger**, bestehend in verschiedenen Möbeln, guten Federbetten, Kleidungsstücken, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Porzellan- und Glasgeschirr, sowie div. Haus- und Küchengeräth.

Elste, gerichtl. Auct.-Commiff. u. Taxator.

Weis, à U. 22 N., 2, 2 $\frac{1}{4}$, 2 $\frac{1}{2}$, 3, 3 $\frac{1}{2}$, 4 Sgr., bei 5 U. billiger, **beste Hirse 19 U. 1 Rth.** empfiehlt **Fr. Taubert**, alter Markt Nr. 21.

Grüne Erbsen, gelbe Erbsen, Linsen und Bohnen in feinsten Qualität empfiehlt billigst

Wm. Querner, gr. Ulrichsstraße.

Stempelfarben in Büchsen zum Stempeln der Briefe, in roth, blau u. schwarz, empfiehlt **Albert Schlüter**, gr. Steinstraße.

Benzin (neuestes Fleckwasser) zur Beseitigung aller Arten Fettflecken aus Seide, Wolle, Tuch, Leinwand und Leder, empfiehlt **Albert Schlüter**, gr. Steinstraße.

Einen $\frac{3}{4}$ Jahr alten schwarzen Pudel verkauft **Königsstraße Nr. 7.**

Ein Esel zu verkaufen **Weingärten Nr. 3.**

1 hellpolirte Kommode verk. billig **Landwehrstr. 3.**

Die feinsten und elegantesten frischen Ball-, Bouquets, Braut- und andere Kränze, Guirlanden, Kronen und andre in dies Fach schlagende Artikel, in Berliner, Pariser und Wiener Geschmack, werden stets auf das Billigste von mir gefertigt.

Wittwe **Christiane Schmidt**, großer Schlamm Nr. 8.

Wanduhren werden reparirt und gereinigt **Jägerplatz Nr. 10.**

Ein fleißiger, solider Mann, der rechnen und schreiben kann, cautionsfähig, sucht recht bald Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Einen unverheiratheten Rutscher mit guten Attesten suchen **Gichler & Börsch.**

Geübte Stricker, welche weiße feine Strümpfe stricken, aber nur solche, finden dauernde Beschäftigung bei

J. Dannenberg, kleine Brauhausgasse Nr. 24 partorre.

Ein junges, anständiges Mädchen vom Lande sucht sofort oder zu Ostern einen Dienst, am liebsten bei einer einzelnen Dame. Das Nähere alter Markt Nr. 35 im Laden.

Ein ordentliches, in jeder Arbeit erfahrendes Mädchen vom Lande sucht sogleich oder zum 1. Februar einen Dienst. Wo? sagt die Expedition.

Ein Mädchen findet Dienst alter Markt 17.

Krieger-Verein.

In Folge der von den Angehörigen des verstorbenen Kriegers Herrn Gottfried Horn im gestrigen Stücke dieses Blattes irrthümlich erlassenen Annonce werden die Kameraden des Krieger-Vereins für die Jahre 1813—15 und 1848 u. 49 hiermit freundlichst ersucht, sich zur Beerdigung des Kameraden Horn Mittwoch den 29. d. Nachmittags 3¹/₂ Uhr an der Königl. Klinik auf hiesigem Domplatze einzufinden.

Der Vorstand.

Gummischuhe reparirt noch zu den bekannten billigen Preisen. Dies meinen werthen Kunden und Gönnern zur Nachricht. Ich wohne Leipzigerstraße Nr. 16. **August Metzger**, Schuhmachermstr.

Ein ordentliches Mädchen, die in der Küche nicht unerfahren, und andere Hausarbeit mit besorgt, sucht bei gutem Lohn zum 1. Februar. Näheres Markt Nr. 10.

Ein reinliches und ordentliches Mädchen, die gute Zeugnisse hat, findet sofort oder auch zum 1. Februar einen Dienst Fischerplan Nr. 4.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht zum 1. April
Frau Professor **Sahn**, Schimmelgasse Nr. 5.

Ein fleißiges, ordentliches Mädchen wird zum 1. Februar gesucht Rathhausgasse Nr. 10.

Eine Aufwärterin den ganzen Tag wird gesucht kleine Ulrichsstraße Nr. 7 im Hofe 2 Tr.

Kinderlose Leute suchen sofort od. zum 1. April ein Logis von Stube, K., K. im Pr. von 30 *Rb.* Adressen unter R. M. in der Expedition d. Bl.

Stube, Kammer, Küche wird gesucht
Unterberg Nr. 23 beim Wirth.

Eine Etage von 2 St., 3 K., 1 K. m. allem Zubehör u. Gartenpromenade ist 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Fleischergasse Nr. 14.

Ein sehr freundliches, anständiges Familienlogis, bestehend in 3 Stuben, Küche, Kammern, Entrée, überhaupt mit allem Zubehör, ist zum 1. April zu beziehen Kapellengasse Nr. 3.

Ein Logis zu vermieten. Preis 34 *Rb.*
Steinweg Nr. 1.

Eine kl. St. u. K. an einen Herrn oder Dame zu verm. u. 1. April zu beziehen. Zu erfragen große Brauhausgasse Nr. 22.

1 möbl. St. u. K. verm. f. Unterberg Nr. 19.

Ein freundliches fein ausmöblirtes Zimmer nebst Schlafstube, hohes Parterre, auf Verlangen auch Burschenstube, ist sogleich zu beziehen
Breitenstraße Nr. 39.

Einen am vorigen Donnerstag auf dem Eise verwechselten Gummischuh mit Absatz bittet man bald gegen den feinigern umzutauschen
große Märkerstraße Nr. 1.

Ein schwarzer Pudelhund, Stußschwanz, mit der Steuermarke 591 versehen, entlaufen. Wer mir denselben nachweist oder wiederbringt, erhält eine angemessene Belohnung Leipziger Straße Nr. 22.

Auf dem Unions-Balle ein gesticktes Taschentuch verloren. Abzugeben gr. Ulrichsstraße Nr. 30.

Verloren wurde am Sonntag ein Militair-Paß. Abzugeben Brunnengasse Nr. 2.

Tanzunterricht.

Spätere Anmeldungen veranlassen mich, noch eine Abtheilung einzurichten. Theilnehmer hierzu ladet bis zum 2. Februar ein
M. Wipplinger, gr. Märkerstr. 23 part. links.

Dem Herrn Tischlermeister **Schurig**, welcher sich **einzig und allein** von sämtlichen hiesigen Tischlermeistern um die Verlegung unserer Herberge bemüht und uns bei unserm Einzuge nicht bloß mit seiner Gegenwart beehrt, sondern auch so freundlich und splendid empfangen hat, sagen wir hiermit öffentlich unsern herzlichsten **Dank**.

Sämtliche hiesige Tischlergesellen.

Den hiesigen Tischlergesellen zur Nachricht, daß unsere Herberge in den Gasthof „zu den drei Rönigen“ verlegt ist.
Der Altgeselle.